



*Sebastian Frenzel und Urs Dünninger,
Solarstrom-Pool Thurgau*

«Wir suchen Betriebe, die eins aufs Dach wollen»

Solarstrom ist nicht nur nachhaltig für die Umwelt, mit Solarstromanlagen können Industrie- und Gewerbebetriebe auch ihre Betriebskosten senken. Urs Dünninger, Präsident vom Solarstrom-Pool Thurgau und Geschäftsstellenleiter Sebastian Frenzel erklären, wie's geht.



Was ist der Solarstrom-Pool Thurgau und welche Ziele verfolgt er?

Urs Dünnenberger: Der Solarstrom-Pool Thurgau (SSP TG) ist eine Nonprofit-Organisation und unterstützt die Verbreitung erneuerbarer Energien mit Fokus auf der Erstellung von Solaranlagen. Wir finanzieren uns aus dem Verkauf von Solarstrom an Elektrizitätswerke und Grosskunden im Thurgau. Die Erlöse reinvestieren wir in die Erstellung oder Mitfinanzierung neuer Solaranlagen. So haben wir in den letzten 22 Jahren rund 770 Solarstrom-Anlagen mit insgesamt 4,5 Millionen Franken gefördert.

Besitzt der Verein auch eigene Solarstromanlagen?

Dünnenberger: Ja, neben vier eigenen Anlagen entstehen in Steckborn aktuell zwei weitere: eine «Beteiligungsanlage» sowie ein «Zusammenschluss zum Eigenverbrauch» (ZEV-Anlage).

Was ist das Besondere an dieser ZEV-Anlage?

Sebastian Frenzel: Mit diesem «Zusammenschluss zum Eigenverbrauch» wurden wir als Solarstrom-Pool Thurgau quasi zum Stromversorger für insgesamt 48 Genossenschaftswohnungen. Wir haben die Anlage geplant, finanziert und schliesslich auch realisiert – und betreiben sie jetzt.

Und warum dann die zusätzliche Beteiligungsanlage in Steckborn?

Frenzel: Es gibt viele Menschen, die sich Solarstrom wünschen, aber in einer Mietwohnung, einem denkmalgeschützten Gebäude oder in einem Haus wohnen, wo das Dach sich nicht für die Solarstromproduktion eignet. Gemeinsam mit unseren lokalen Partnern bieten wir diesen die Möglichkeit, sich an der Solaranlage zu beteiligen – und der Erfolg gibt uns recht: Bereits sind 80 Prozent der Fläche reserviert. Der Solarstrom-Pool betreibt auch hier die gesamte Anlage und vermarktet die Überschüsse. Die Kombination dieser beiden Anlagentypen ermöglicht es uns, die gesamte Dachfläche für die Eigenstromversorgung zu nutzen.

Bei Wohnbauten sind Solaranlagen beliebt. Wo orten Sie bei der Wirtschaft die «Baustellen» in Bezug auf die Solarenergie?

Frenzel: Die tiefe Vergütung der Überschussenergie und das Fördermodell des Bundes fokussieren auf Eigenverbrauchsanlagen. Das ist zwar berechtigt, birgt aber auch einen Nachteil: So werden grosse Dächer von Industrie- und Gewerbebetrieben kaum oder viel zu wenig genutzt.

Und dies, obwohl sie sich für die günstige Solarstromproduktion optimal eignen würden. Für die landesweite, hohe Eigenversorgungsrate mit erneuerbaren Energien und der damit verbundenen Dekarbonisierung bräuchte es alle verfügbaren Dachflächen – und diese müssen maximal für die Stromproduktion genützt werden. Hier muss sich dringend etwas ändern.

Das klingt einleuchtend. Haben Sie konkrete Ideen?

Dünnenberger: Wir haben den Unterstützungsbeitrag für grosse Solarstrom-Anlagen erhöht. Und: Gemeinsam mit unserem Partner, der EKT, bieten wir ein komplettes, individuelles Leistungsangebot für Industrie- und Gewerbebetriebe an. Von der Planung, der Finanzierung über die Realisation bis hin zum Betrieb der Solaranlage mit der Vermarktung des überschüssigen Stroms übernehmen wir alles. Die Dachbesitzer haben keinen Aufwand, profitieren aber von günstiger, ökologischer Energie und durch den Verkauf des überschüssigen Stroms von tieferen Betriebskosten ihres Unternehmens.

Sie arbeiten hier also mit einem externen Partner zusammen?

Dünnenberger: Ja, bereits seit 2017 arbeiten wir mit der EKT rund um das Stromprodukt «Thurgauer Naturstrom» sehr eng zusammen. Dank dieser erfolgreichen Partnerschaft können wir grosse Dachflächen maximal für die Stromproduktion nutzen und gleichzeitig die Eigenstromversorgung bei Industrie- und Gewerbebetrieben optimieren – ein Gewinn für alle!